

75. Jahrestag des Stauffenberg-Attentats

Heute ist der 75. Jahrestag des sogenannten Stauffenberg-Attentats auf Adolf Hitler. Am 20. Juli 1944 versuchte eine Gruppe um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, das NS-Regime zu stürzen. Vier Menschen starben, als um 12:42 Uhr die Bombe in der Besprechungsbarracke explodierte. Hitler überlebte leicht verletzt und durch einige Lücken in der Planung und durch zögerliches Verhalten anderer Beteiligten blieb der Putschversuch für die Machthaber ohne weitere nennenswerte Folgen.

Die Nazis rächten sich grausam. Über 150 Menschen wurden nach dem Attentat hingerichtet oder in den Tod getrieben. Stauffenberg wurde mit drei anderen ranghohen Offizieren bereits wenige Stunden nach dem Anschlag erschossen. Angeblich hatte es ein Standgerichtsverfahren gegeben, was die entsprechenden Todesurteile verhängt haben soll. Nachdem ihre Leichname zunächst auf dem alten St. Matthäus Kirchhof bestattet worden waren, ließ Himmler sie am nächsten Tag exhumieren, verbrennen und die Asche auf den Rieselfeldern der Berliner Kläranlage verstreuen.

Die Motive der Widerständler, die zur Vorbereitung und Durchführung des Putschversuches führten, waren nicht einheitlich. Sie gingen von persönlichen Gewissensfragen über religiöse Überzeugungen bis hin zu den Erfahrungen und Erlebnissen von durch die Nazis verübten Gräueltaten. Doch auch das sogenannte „nationale Interesse“ hat eine große Rolle gespielt. Damit ist gemeint, dass man Hitler nicht zutraute, dem Kriegsverlauf noch eine positive Wendung zu geben, dass man ihn also für militärisch unfähig hielt. Verbunden hat alle aber das Ziel, Hitler aus dem Weg zu räumen.

Wie sind die Taten dieser militärischen Widerständler zu beurteilen? Waren es Heldentaten oder wird sogar Heiligkeit sichtbar? Darf man töten, um weiteres Töten zu verhindern? Diese Fragen sind grundlegend und nicht durch ein „Ja“ oder ein „Nein“ zu beantworten. Ich maße mir nicht an, ein Urteil zu fällen über das, was heute vor 75 Jahren in Ostpreußen passiert ist. Ich sehe jedoch, dass auch dieses Attentat das Ergebnis einer Gewaltspirale war. Wir wissen nicht, wie es nach dem Tod Hitlers weitergegangen wäre und ob die Widerstandskämpfer weiteres Töten hätten verhindern können. Wir wissen auch nicht, ob Militäreinsätze gegen Unrechtsregime auf dieser Welt Frieden und Gerechtigkeit fördern. Gewalt erzeugt immer Gegengewalt. Und so kann es passieren, dass sich die einen wie auch die anderen schuldig machen – die einen, weil sie ein militärisches Eingreifen ablehnen und damit dem Unrecht freien Lauf lassen und die anderen, weil sie Gewalt als äußerstes Mittel gutheißen.

Es gehört zu unserem Leben dazu, uns einem solches Dilemma zu stellen. Und wir müssen versuchen, verantwortliche Antworten zu finden, auch wenn es unendlich schwer fällt. Ja, wir haben Gott auf unserer Seite, den wir im Gebet um Rat fragen können. Doch die Verantwortung für unser Tun und Lassen bleibt bei uns.

Aus dem Gedenken an den 20. Juli 1944 und aus dem Nachempfinden der inneren Konflikte, die die Männer um Graf von Stauffenberg mit sich selbst ausgefochten haben dürften, können wir lernen, wie lebensverachtend die Früchte von Gewalt und Terror sind und wie wertvoll Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit. Für letztgenanntes lohnt es zu beten – jeden Tag aufs Neue.